

[Startseite](#) | [Kultur](#) | Shrizz N Maze: Neue Berner Funkband: Süchtig nach dem Funk

Abo [Shrizz N Maze: Neue Berner Funkband](#)

Süchtig nach dem Funk

Ein Konzert in Montreux veränderte Eric Rohners Leben. Seither reist der Berner Saxofonist durch die Welt, auf der Suche nach dem perfekten Sound.



[Martin Burkhalter](#)

Publiziert: 07.06.2023, 16:05



Sie suchen in den unendlichen Weiten nach dem perfekten Sound: Die Berner Neo-Funk-Band Shrizz N Maze mit Eric Rohner und Matthias Künzler alias Maze. Hier im Gaskessel.

Foto: Raphael Moser

Er weiss sogar noch das Datum. 22. Juli 1990. Da spielte George Clinton in Montreux ein Konzert. Eric Rohner war 19 Jahre alt, und dieses Konz veränderterte alles. Er sei richtiggehend überrollt worden damals, sagt er.

Seine Mutter hatte er zuvor beauftragt, das Konzert, das am Radio übertragen wurde, aufzuzeichnen. Diese Aufnahme hörte er sich danach immer und immer wieder an. Er analysierte sie, ja er röntgte sie geradezu. Und das tut er noch heute, dreissig Jahre später. Mit 52. «Diese Aufnahme ist bis heute wie eine Bibel für mich», sagt er.

Dieses Konzert war der Anfang einer verrückten Geschichte, die ihn von Münsingen über London nach Paris führte und die auch ein bisschen der Grund ist für dieses Treffen. Es findet im Basler Bahnhof statt, wo Eric Rohner gerade aus Paris angekommen ist und jetzt mit weit geöffneten Augen ausschweifend, wild gestikulierend und mit ansteckender Euphorie sein Leben erzählt.

Süchtig nach Musik

Aufgewachsen ist er in Ruanda und Kenia, weil sein Vater beim Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten arbeitete. Zehnjährig kam er in die Schweiz, nach Münsingen, ging hier zur Schule, machte eine kaufmännische Lehre. Aber eigentlich gab es für ihn nur eine Sache, der er richtiggehend verfallen war: die Musik.

«In London hatte ich vier Jahre lang keinen festen Wohnsitz.»

Eric Rohner

Schon als Kind hatte er, motiviert durch seine Mutter, Klarinette gespielt. Als Teenager wechselte er zum Saxofon. In der Mühle Hunziken, die nur zehn Fahradminuten vom Elternhaus entfernt lag, verbrachte er einen Grossteil seiner Jugend. Er ging an Hunderte von Konzerten, sog die Musik wie ein Schwamm in sich auf. Hermeto Pascoal sah er dort, Eddie Harris und Les McCann. Joe Zawinul hat er zehnmal in der Mühle spielen sehen. Und am 22. Juli 1990 in Montreux wurde seine anfängliche Jazz-Leidenschaft quasi über Nacht von einer anderen Musikrichtung abgelöst: dem P-Funk.

Ein kraftvolles, mitreissendes, aufregendes Gebräu nennt Eric Rohner diese Musik, die eine Mischung aus Funk, psychedelischer Rockmusik, Gospel und Soul ist und Ende der 1960er-Jahre von George Clinton und Bootsy Collins entwickelt wurde. Sogar eine eigene Mythologie liegt ihr zugrunde. Die frühen Alben erzählen eine Science-Fiction-Saga immer gleich mit.

Heimatlos in London

Eric Rohner war hin und weg und wurde süchtig. Süchtig nach dem Funk. Wo Funk gespielt wurde, sass er im Publikum. Und das tat er auch, als Anfang der 1990er im Berner Stufenbau eine der wichtigsten französischen New-Funk-Bands der 90er-Jahre spielte: die Malka Family aus Paris. Damals so etwas wie die europäische Antwort auf den P-Funk. Er wurde Fan, ging immer wieder an ihre Konzerte und kam irgendwann

mit der Band ins Gespräch. «Die haben sofort gemerkt, was für ein P-Funk-Freak ich war», sagt er. Und irgendwann, nach einem Konzert in Basel, fuhr er mit ihnen nach Paris – noch in derselben Nacht. «Dieser Trip war mein endgültiges Erweckungserlebnis, ich fühlte mich von einer Art Wahrheit berührt», sagt Eric Rohner. «Ich wusste: So muss diese Musik gelebt werden. Und das wollte ich auch.»



Die beiden haben sich in den 1990er-Jahren in der Funkband Ineffect kennen gelernt.
Foto: Raphael Moser

Danach fuhr er immer wieder nach Paris und wurde Teil der Band. Sein Lebensmittelpunkt aber blieb vorläufig noch Bern. Hier arbeitete er für verschiedene Musikvertriebe. Daneben spielte er in Bands, unter anderem in der Funktruppe Ineffect. Doch irgendetwas stimmte für ihn nicht mehr. Zu gemütlich, zu wohlig, zu muffig war ihm das gemächliche Leben in Bern. Und als sich Ineffect Ende der 1990er-Jahre auflöste, wusste er, dass er weg musste. Er ging nach London, um Gesang zu studieren,

und blieb vier Jahre. «Ich glaube, ich hatte vier Jahre lang keinen festen Wohnsitz», sagte er. Durch die alten Kontakte in der europäischen Funkzene konnte er sich mit regelmässigen Engagements über Wasser halten, spielte etwa bei der renommierten Funkband Grand Slam aus Deutschland.

Im französischen Fernsehen

Auch zog es ihn immer wieder zurück nach Paris, wo er seine Freunde aus der Malka Family besuchte. Die Band hatte sich zwar inzwischen aufgelöst, die Spiellust aber war ungebrochen. So sehr, dass sich einige Mitglieder bald wieder zusammenfanden und nun als Les Gréments de Fortune auftraten. Ein Glück, denn so wurde ein Vertreter der berühmten Canal+-Fernsehsendung «Salut les Terriens» auf die Band aufmerksam. Die Sendung suchte gerade eine neue Showband, und so hatte Eric Rohner plötzlich ein lukratives, wöchentliches Engagement in Paris. Er zog hin und blieb.

«Wenn ich George Clinton live sehe, und ich war an ungefähr 100 Konzerten von ihm, ist das immer eine Überwältigung.»

Eric Rohner

Den Kontakt zu Bern hat er über die Jahre nie ganz abgebrochen. Vor allem mit einem früheren Bandkollegen bei Ineffect, dem Gitarristen Matthias Künzler alias Maze (Tomazobi, Sam Snitchy) hat er sich weiter ausgetauscht. Fast zwanzig Jahre lang haben sie immer wieder an gemeinsa-

men Songs getüftelt. Aber erst die Pandemie-Vollbremse hat dafür gesorgt, dass aus den Fragmenten ein ganzes Album entstehen konnte. Shrizz N Maze nennen sie sich, und «Dope Frequency» heisst ihr Debüt. Mit einem Auftritt im ausverkauften renommierten Pariser Club New Morning lancierten sie im März ihre Konzerttour, die sie nun durch Frankreich, die Schweiz und Spanien führen wird. Am Freitag taufen sie das Werk mit Band im Berner Gaskessel.

Klar, «Dope Frequency» ist ein bisschen aus der Zeit gefallen, da glimmen ein paar Retro-Fäden, und doch ist es ein heutiges, wenn nicht ein morgiges Album. Es ist leicht und lässig, es groovt, es funkelt und glitzert, ja es schmunzelt sogar. Es ist ganz Funk und doch mehr. Rock und Hip-Hop und Soul gehen wild ineinander über. Es macht sehr viel Spass, dieses Album, die Spielfreude ist ansteckend, es ist abwechslungsreich und doch aus einem Guss. Und natürlich erzählt es, ganz in der Tradition des P-Funk, auch eine Science-Fiction-Saga. Zwei Weltraumreisende suchen mit ihrem Raumschiff, der Dopestar, in den unendlichen Weiten nach dem perfekten Sound und werden dabei von einer Weltraum-Polizei verfolgt.

Prominente Gastmusiker

«Wir versuchen diese Idee des P-Funk einfach weiterzuspinnen», sagt Eric Rohner. «Funk war ja eigentlich nie weg. Wenn man über ihn spricht, wird der Funk oft etwas verpönt, aber nach Konzerten sind die Leute halt doch immer wieder begeistert.» Schon George Clinton habe gesagt, immer wenn er aus seinem Raumschiff steige, sehe er nur noch mehr Funk. «Funk ist überall», sagt Eric Rohner. «In so vielen Musikrichtungen steckt ein bisschen Funk.»

Inzwischen weiss er auch, warum er sich so sehr zu diesem hingezogen fühlt. Es hat mit seiner Kindheit in Afrika zu tun. «Wenn ich George Clin-

ton live sehe, und ich war an ungefähr 100 Konzerten von ihm, ist das immer eine Überwältigung. Ich fühle mich verbunden. Gleichzeitig ist es jedes Mal wie eine Ohrfeige. Da reagiert etwas ganz tief in mir drin. Diese Musik ist mein Leben.»

Mit seinem Vorbild konnte Eric Rohner in all den Jahren schon einige Male die Bühne teilen. Und jetzt ist George Clinton – neben anderen international bekannten Künstlern wie etwa Amp Fiddler – als Gastmusiker auf dem Album vertreten. Trotz einer Absage von Clintons Management ist Eric Rohner nach Tallahassee, Florida geflogen, wo der heute 81-Jährige wohnt. Er hat ihn gesucht, fünf Tage auf ihn gewartet und ihn dann einfach gefragt.

Plattentaufe im Gaskessel, Bern, Fr, 9.6., 21 Uhr

Martin Burkhalter ist Kulturredaktor und schreibt über Pop-, Rock- und Jazzmusik, über popkulturelle und gesellschaftliche Themen. Am liebsten ist er in Kulturlokalen unterwegs und schreibt auf, was er dort hört und sieht. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

5 Kommentare